

Kleine Autobus-Story

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieter Schertlin

Kleine Autobus-Story

Als ich die Einmündung der Strasse in den grossen Platz auf dem Fussgängerstreifen überqueren will, naht – wie ein urweltliches Ungeheuer – lautlos ein grosser Autobus. Ich kenne mein Vorrtrittsrecht als Fussgänger auf dem Streifen, aber ich versuche es nicht durchzusetzen. Denn der Bus kommt zwar langsam, aber unentwegt daher, und schliesslich hat er – zig Passagiere an Bord.

Man kann unsern Tramwagenführern und Buschauffeuren sicher keine Rücksichtslosigkeit im Strassenverkehr vorwerfen, aber sie kennen auch das Gewicht ihrer Verantwortung und dasjenige ihrer grossen Fahrzeuge und sind meist wenig zimperlich im Verhalten gegenüber andern Strassenbenützern. Der Autobus jedoch wird gebremst, der Fahrer winkt mich mit freundlichem Handzeichen über den Fussgängerstreifen. Ich nutze die Gelegenheit und winke ein Dankeschön zurück.

Ein paar Abende später treffe ich einen Bekannten, der bei den Verkehrsbetrieben arbeitet. «Haben Sie mich hinter der Scheibe erkannt?» fragt er mich. Als ich ihn etwas verständnislos anschau, erwähnt er die Strasse, wo mir der Buslenker das lebenswürdige Handzeichen gegeben hat. «Wir werden nicht dazu gezwungen, aber wir nehmen von uns aus Rücksicht auf die Fussgänger», bemerkt er.

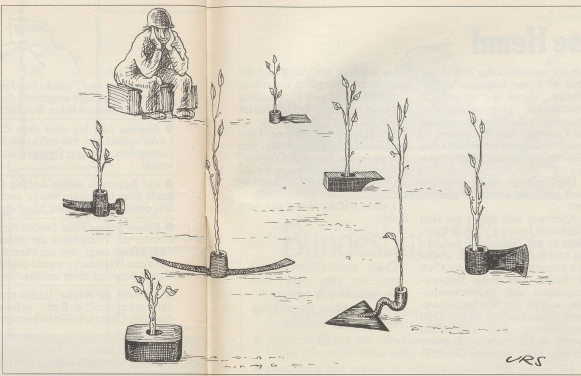
Das Abbremsen und das Winken waren trotzdem eine Ausnahme in meiner Fussgängererfahrung gegenüber staatlichen Autobussen. Ich bin dankbar dafür – doch ganz werde ich den Verdacht, dass die persönliche Bekanntschaft hier mitgespielt hat, nicht los.

Eine ältere Dame: «Da klagen die Leute, die Welt sei sittenlos geworden. Genau umgekehrt! Früher pflegten die Burschen mich auf der Strasse zu belästigen – jetzt gehen sie mamerlich und respektvoll an mir vorbei!»

Us em Innerrhoder Witzröckli



D'Ammeri ond de Hampe-discht hockid uff em Benkli hönner em Huus hönne ond luegid zue, wie d'Sonn abigohit. «Jesse's ischt das scho' uff de Wölt», säat d'Ammeri, «i nähm wollsgott nüd tuusig Franke, asi nüd uff de Wölt wäat, ond chönts ase wauil brueche.»
Sebedoni



In Bern gehört: «Vater Staat bringt uns noch alle unter Mutter Erde.»

«Können Sie zehntausend Franken borgen?»
«Ja. Von wem?»

Feststellung: «Wer nicht genießt, wird ungeniessbar.»

Blasius

Der alt Gärtner

Als Gärtner bsorg i bym Heer Dr. Vischer (mit V) sy Garte scho syt mängem Jahr. E schene stille Garte – oder isch er scho fascht e Park? –, so kunnt er mir als vor mit synen alte Baum und wye Matte, mit Gartelaube und Orangerie, mit Wasserspil, mit Blumen und Rabatte und mit em Bligg wyt ibere zueum Rhy.

Wenn d'Zircher gärn uff ihre Galtsegg sitze, versteggt der Basler syni Schetz perse. Im Huus vos Vischers gsehlich e Cézanne blitze, und uff em Hysli hängt villicht e Klee. Und au der Garte muesch e bitzli sueche. Grad hindern Huus e wye Platz mit Kies, und noochhärscht, im Schutz vo braite Bueche, scho fascht versteget, my Garte-Paradys.

Der Huusheer kunnt als, wenn i schaff, go muene, e Gentleman, e gscheyten alte Maa. I zaig em myni allerscheenschte Blume und sag au, was i gärn wot anderscht haa. Er looset geduldig sich my langi Reed aa, säat dno «sich rächt so, Ruedi, wien ärs mascht und frait sich – grad wien ych – an de Reseda und wenn d'Gladiole blietje iber Nacht.

Emool wirds lut. Wär wurd so ebbis ahnel Familiedag – jetz kunnt der Vischer-Clan! Und alles sitz bym Tee uff der Altaane vom Heer Profässer bis zueum Bonvivant. Verby ischs mit der Rued und mit der Stilli. Me schnäädereit, so vyl me kaa und maag. Wie d'Clau-Akte stehn, verzellt der Willi und s'Emmy – dritt Mool – vo der Rais uff Prag.

Zwor steert mi dä Familiedag mit wyter. Nur aimool heer i, wien e Junge säit, e sone Garte syg im Grund doch schyter, als Bauland aber wärs e Glagehait. Dno laufs mer kalt der Ruge hinden aabe. Was soll i denn no schaffe, gopfridstuz! Wenn jetz uffs Mool e Bagger kämt go grabe, wärs – aimool wider – s'Aend vom Heimetschutz.

Und doch, kai Angscht! Au wenn mer fir d Rendite e stilli Liebi hänn in unserm Land, so geschwind kunnt doch der Deifel nit go ryte, und alti Baum hänn jo e guete Stand. Si heebe fescht und lehn sich nit vertrybe, und das soll au by mir nit anderscht sy. I gang nit furt und wott my Läftig blybe, wo d'Haimet isch: im Garte iberm Rhy.

Äther-Blüten

In der Radiosendung «Freudenkalender» sagte Heidi Roth: «Schwarzsäher gits gruog – aber Hallsäher sötts meh gäh!» Ohohr

Ungleichungen

Einer der Initianten des Lokalfernsehens Züri-Vision stellte fest: «Beim Schweizer Fernsehen dominieren die Krawattenträger, bei uns die Meinungsträger!» Boris

Heineken

FAMOUS ALL OVER THE WORLD



Heineken. Dem Genuss zuliebe.